

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet

1880 als „Halberseher Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet

1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halber, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Nönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM. (einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textfeld 30 Pfg. — Nachschlagblätter — Preisliste — Ziffergebühren 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halber i. W.

Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr

— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halber, Bahnhofstraße 2, Zweigstelle Halber, Kirchstraße 5, W. H. Well Jr., — Schalksmühle: Herrn. Piepenstock — Oberbrügge: Rob. Wasserfuh — Kierspe-Wahl: Fritz Becker — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 129

Donnerstag, den 5. Juni 1941

Jahrgang 1941

General Gough verlangt Besetzung Syriens

Englands Lage im östlichen Mittelmeer aufs stärkste bedroht — Die Kritik meldet sich zu Wort

Engländer hegen weiter

Stockholm, 4. Juni. Die britische Presse veröffentlicht immer noch Einzelheiten über die Flucht der britischen Truppen aus Kreta. So hat ein britischer Soldat einem Kriegskorrespondenten über den Rückzug der britischen Streitkräfte längs durch Kreta bis zur Südküste der Insel folgendes erzählt: Ich war nach einer Woche händiger Luftangriffe und Kämpfe so ermüdet, daß ich es einfach nicht mehr aushalten konnte. Wir mußten uns im Dunkel der Nacht über die Bergpässe zurückziehen. Viele meiner Kameraden fielen einfach vor Müdigkeit hin und wir mußten sie liegen lassen.

Der Kapitän des australischen Kreuzers „Perth“, dessen Schiff angeblich mehrere Nächte hindurch an diesen Evakuierungsmanövern aus Kreta teilgenommen haben soll, erklärte in Alexandria, daß die Operationen, die er durchgeführt hatte, geradezu unter „Selbstmordbedingungen“ stattgefunden hätten. Andere Marine-Offiziere haben britischen Kriegsberichtern erklärt, man habe sich wohl mit der Flak an Bord der Kriegsschiffe gegen eine Anzahl von Stukas verteidigen können, wenn diese aber von allen Seiten angegriffen, dann habe es sich nicht vermeiden lassen, daß nicht nur die Schiffe „Kreuzer“ belamten, sondern daß auch beträchtliche Verluste unter den Mannschaften und den Evakuierungstruppen entfielen. Ein anderer britischer Kreuzer, „Orion“, der ebenfalls an der Evakuierung teilgenommen hat, ist, wie ein Offizier von Bord der „Orion“ berichtet, von nicht weniger als 100 deutschen Maschinen verfolgt worden.

Was macht die Gaille in Haifa?

Die Lage in Syrien ist verschiedenen Berichten zufolge immer noch außerordentlich gespannt. So wurden u. a. in Ostsyrien vom französischen Oberkommando am Montag besondere Sicherheitsmaßnahmen ergriffen, die eine Art Belagerungszustand darstellen. Von englischer Seite wird weiter in dem französischen Mandat eine starke Agitation unterhalten. Am letzten Sonnabend überflogen beispielsweise wiederum britische Militärflugzeuge syrische Städte und warfen Flugblätter ab, in denen gegen die französischen Behörden gehetzt wird. Am Dienstagmorgen überflog ein britisches Flugzeug den französischen Flugplatz bei Beirut und wurde von der französischen Bodeneinheit unter Feuer genommen.

Es liegen auch immer mehr Anzeichen dafür vor, daß die Briten versuchen, neben regulären Kräften die Truppen des Verräters de Gaulle gegen Syrien operieren zu lassen, denn wie am Dienstag gemeldet wurde, ist das „Hauptquartier“ de Gaulles nun von Kairo nach Haifa verlegt worden. Haifa ist bekanntlich der nördlichste Hafen Palästinas, der von der Grenze Syriens nur etwa 40 Kilometer entfernt ist. Das naheliegende „Hauptquartier“ des Verräters de Gaulle unterstand bis jetzt dem ebenfalls dieser Bewegung anhängenden ehemaligen französischen General Castroux, der die syrischen Verhältnisse aus seiner früheren Dienstzeit außerordentlich gut kennen soll.

Angesichts der ständig zunehmenden Hetze der Londoner Zeitungen gegen Frankreich ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß die schon seit längerer Zeit in England verlangte Sicherung Syriens durch britische Truppen nächsten in ein aktiveres Stadium tritt.

Wilhelm II. gestorben

Doorn, 4. Juni. Der ehemalige Kaiser Wilhelm II. ist Mittwochsabend um 11.30 Uhr im 83. Lebensjahr gestorben.

Der verstorbene ehemalige Kaiser wurde am 27. Januar 1859 in Potsdam geboren. Im Alter von 29 Jahren bestieg er am 15. Juni 1888 als Nachfolger seines Vaters Friedrich III. und seines wenige Monate vorher gestorbenen Großvaters Wilhelm I. den deutschen Kaiserthron. Nach der im Jahre 1890 erfolgten Entlassung des Fürsten Bismarck begann er unmittelbaren Einfluß auf die Politik des Reiches zu nehmen, der dieser Zeit die Bezeichnung „Wilhelminische Ära“ gegeben hat. Der von den Feinden des deutschen Volkes in langen Jahren vorbereitete Weltkrieg von 1914 bis 1918 bezeichnet den Abbruch der Regierungszeit Wilhelms II. Nach dem Ausbruch der Revolution im Herbst überschritt Wilhelm II. am 10. November 1918 die holländische Grenze und erklärte am 28. November 1918 seinen offiziellen Thronverzicht. Seither lebte er in Doorn.

Ob de Gaulle sich selbst schon in Syrien befindet, darüber liegen noch keine Berichte vor.

Von englischer Seite wurde ebenfalls gemeldet, daß aus bisher unbekannten Gründen zwischen Syrien und Ägypten plötzlich der gesamte Telephon- und Telegraphenverkehr eingestellt wurde, ein Zeichen einer zunehmenden Spannung zwischen dem französischen Mandatsgebiet und Großbritannien.

Aktion „zur Sicherung Syriens“ gefordert

Wenn bisher nur die Presse derartige Äußerungen gemacht hat, die einer Kriegsbewegung gegenüber Frankreich-Syrien gleichkommen, so wirkt es geradezu sensationell, wenn der militärische Mitarbeiter der halbamtlichen Nachrichtenagentur Reuters, General Gough, der seine Informationen von amtlicher Londoner Seite bekommt, jetzt plötzlich erklärt, daß England schnellstens Syrien angreifen müsse. General Gough erklärt in einem Bericht über die Lage im östlichen Mittelmeer, daß der Verlust von Kreta eine höchst unangenehme Angelegenheit für England sei, und daß dadurch die Schwierigkeiten, mit denen die britische Mittelmeerflotte zu kämpfen habe, noch erhöht würden.

Zur Verteidigung Alexandriens sei nach den Erfahrungen von Kreta eine wirksame Unterstützung durch die Luftwaffe unbedingt erforderlich. Darüber hinaus aber könne Alexandria noch besser geschützt werden, wenn die britische Luftwaffe auch von Syrien aus das strategische Dreieck des östlichen Mittelmeeres, dessen Grenzen Ägypten auf der einen Seite, Palästina auf der anderen sei, beherrsche. Eine unmittelbare Aktion „zur Sicherung Syriens“ sei daher von Seiten Englands notwendig. England dürfe jetzt nicht zögern und dürfe auch in keiner Weise Rücksichten nehmen. Eine Besetzung von Syrien muß, so erklärt der militärische Mitarbeiter Reuters, sofort durchgeführt werden. Ernstliche Pläne stünden auf dem Spiel. Großbritannien müsse jetzt „ohne Zögern seine Macht zeigen“.

Mit den syrischen Flugplätzen in britischer Hand sei, so behauptet der Strategie Gough, die britische Herrschaft im östlichen Mittelmeer

sichergestellt. Eine Voraussetzung hierfür sei allerdings, so fügt er kleinlaut hinzu, daß die britische Luftwaffe im Orient sehr große Verstärkungen erhalte. Ueber die Frage, woher die britische Luftwaffe diese Verstärkungen erhalten soll, schweigt sich General Gough aus.

Churchill soll sprechen

Ueber die britischen Verluste ist bisher von englischer Seite nichts gesagt worden. Gewisse Rückschlüsse kann man jedoch aus den vorliegenden provisorischen Verlustziffern der australischen und neuseeländischen Streitkräfte ziehen, die ja tatsächlich bereits zeigen, daß die Gesamtverluste der britischen Streitkräfte auf Kreta die Hälfte der eingesetzten Truppen übersteigen müssen. In London erwartet man, daß in Anbetracht der schlechten Stimmung in der britischen Öffentlichkeit Churchill sich gezwungen sehen wird, in kürzester Zeit im Unterhause eine Erklärung abzugeben, bei der er nicht nur die Gesamtverluste der britischen Streitkräfte auf Kreta bekanntgeben wird, sondern bei der er auch eine Erklärung über die strategischen Schnäher liefern soll, die von der britischen Heeresleitung auf Kreta begangen worden sind.

Zusammenstöße in Bagdad

Bisher 70 Zivilisten von den Engländern erschossen

Genf, 4. Juni. Zwischen den in Bagdad einmarschierenden britischen Truppen und der Zivilbevölkerung kam es, wie United Press berichtet, zu heftigen Zusammenstößen, bei denen die Briten mit Maschinengewehren in die Massen der arabischen Bevölkerung hineinschossen. Mehr als 70 Todesopfer seien bisher unter der Zivilbevölkerung zu beklagen. Auch in Nazimien sei es zu Zwischenfällen gekommen, als englische Truppen irakische Freischärler, die in einer Möchteguckerei gesucht hatten, verhafteten. Die Bevölkerung, die zusammengekauert gewesen sei, sei von den Briten mit Maschinengewehren auseinandergetrieben worden.

Fühlbare Schwächung der englischen Flotte

Kriegsschiffe aller Klassen vernichtet Im Mai schwerste Verluste seit Kriegsbeginn

Die britische Kriegsschiffe hat im Mai ihre bisher höchsten Verluste seit Beginn des Krieges erlitten. In den Gewässern um Kreta wurde die britische Kriegsschiffe, die bereits im April während der Schlacht um Griechenland Kreuzer- und Zerstörerverluste hatte, zum erstenmal seit Norwegen mit starken Flottenverbänden ins Feuer geschickt. (Bei Dänkirchen wurde in erster Linie die französische Flotte eingesetzt). Sie hatte den Befehl, die Seeherrschaft um Kreta zu behaupten und das deutsche Landungsunternehmen zu vereiteln.

Berlin, 5. Juni. Es entwickelte sich in den Gewässern um Kreta in den Tagen vom 20. bis 24. Mai eine große Schlacht zwischen der deutschen Luftwaffe und dem Gros der britischen Mittelmeerflotte. Diese Schlacht wurde von der deutschen Luftwaffe überlegen gewonnen. In der Kriegsgeschichte wird dies Ereignis eine besondere Stellung einnehmen, weil es den endgültigen Beweis dafür erbracht hat, daß in beengten Seegebieten eine Flotte die Seeherrschaft gegen eine starke und angriffsfreundliche Luftwaffe nicht behaupten kann.

Fünf furchtbare Tage für England

In den 5 Tagen der großen Schlacht führte die deutsche Luftwaffe Bombenangriffe mit einer Wucht aus, wie sie die britische Marine bisher noch nicht erlebt hatte. In fünf Tagen wurden durch Vollerfolge versenkt: 7 Kreuzer, 8 Zerstörer, 5 Schnellboote, 2 Unterseeboote. Damit hat die Schlacht vom 20. bis 24. Mai der britischen Mittelmeerflotte außerordentlich schwere Verluste gebracht. Aber auch in den folgenden Tagen vom 27. bis 31. Mai setzte die deutsche Luftwaffe zu wiederholten Angriffen auf englische Flottenverbände an, wobei zwei weitere Zerstörer versenkt wurden, während ein Flugzeugträger, 3 Kreuzer und 3 Zerstörer

sowie ein Marine-Tanker durch Spreng- und Brandwirkung schwer beschädigt wurden. Zu diesen Verlusten kommen noch die Erfolge der italienischen Flottenstreitkräfte: Von den Italienern wurden vier britische Kreuzer versenkt.

Aber nicht nur im Mittelmeer, sondern auch auf dem Atlantik erlitt die britische Kriegsschiffe im vergangenen Monat schwere Verluste. An der Spitze steht die Vernichtung des 42 000 Tonnen großen Schlachtkreuzers „Hood“, der als größtes Schlachtschiff der Welt die wertvollste Einheit der englischen Flotte war. Auch die Versenkung von drei britischen Hilfskreuzern, unter denen sich ein Schiff von 20 000 BRT. befand, traf die englische Kriegsschiffe schwer. In englischen Gewässern und bei Malta verlor der Feind des weiteren mehrere Zerstörer und Unterseeboote.

Die Bilanz eines Monats.

Die Gesamtbilanz des vergangenen Monats ergibt, daß folgende Einheiten der britischen Kriegsschiffe von deutschen Streitkräften versenkt wurden: 1 Schlachtkreuzer, 7 Kreuzer, 11 Zerstörer, 7 Schnellboote, 3 Hilfskreuzer, 4 U-Boote und 6 Vorpostenboote.

Durch italienische Streitkräfte wurden versenkt: 5 Kreuzer, 2 U-Boote, 1 Zerstörer.

Zu diesen Versenkungen kommt die Beschädigung von 2 britischen Schlachtschiffen, 2 Flugzeugträgern sowie einer größeren Anzahl von Kreuzern und Zerstörern.

Alle diese Verluste sind für Großbritannien unerträglich. Sie vermindern die Kampfkraft der britischen Flotte und sind von entscheidender Bedeutung für den Ausgang der „Schlacht im Atlantik“, von der nach Churchills Verständnis das Schicksal Englands abhängt.

SDS-Rufe

Es muß doch bereits recht schlimm um das welt- und meerbeherrschende Albion stehen. Darüber kann selbst die arrogante Haltung Edens, des erfolgreichsten aller britischen Außenminister, nicht hinwegtäuschen. England steht eben auf dem letzten Loch, aber nicht einmal mit Virtuosität. Das merkt man an verschiedenen Kennzeichen.

Die britischen Politiker, oder besser gesagt die Leute, die sich dafür halten, sind nicht einmal mehr imstande, auf diesem letzten Loch ihrer Flotte den richtigen Ton zu treffen. Sei der Einnahme von Kreta hat die englische Flotte reichlich Nebenluft bekommen. Zwa bilden sich diese kümmerhaften Rufe immer noch ein, mit ihrem verflüchteten Blasinstrumente die braven Kinder Amerikas aus der Häufeln zu locken, sie werden aber kaum noch die Ratten betören können, und auch diese werden es wohl vorziehen, das sinkende Schiff zu meiden.

Je unfähiger freilich ein Flötenbläser ist, um so anmaßender pflegt er aufzutreten. Das erkennt die Weltöffentlichkeit an der offiziellen Ernennung des Gefandten Campbell zum Generalkonsul des britischen Nachrichtendienstes in den Vereinigten Staaten. Die unverkennbare Selbstverliebtheit, mit der England über die Presse der Vereinigten Staaten glauben zu verfügen zu können, ist bezeichnend nicht nur für seine sattem bekannte Methode, andere Länder seine Meinung aufzudrängen, sondern auch für die wohl nicht mehr zu bestreitende Tatsache, daß ihm das Wasser bis zum Hals reicht. Sonst würde man wohl kaum einen so großen Propagandafeldzug in Amerika zu organisieren versuchen.

Zimmerhin bleibt das Unternehmen ein Verzweiflungstat. Eine der ersten Proben seiner Tätigkeit gab Campbell dadurch, daß er den Versuch machte, das amerikanische Interesse von der englischen katastrophalen Niederlage in Kreta abzulenken. Er entdeckte plötzlich politische Erfolge Englands im Irak, er betonte die politischen Auseinandersetzungen mit Japan und glaubt, damit in der amerikanischen Presse Eindruck zu schinden. Wenn er sich hierin nur nicht täuscht!

Einen kalten Wasserstrahl haben schon die dem Außenamt in Tokio nahestehenden Zeitungen „Japan Times“ und „Advertiser“ nach der Richtung der Kriegsheber gelenkt. Sie fordern klipp und klar, man solle die Finger aus dem japanischen Interessengebiet lassen. Der japanische Außenminister Matsuo habe unmissverständlich klargestellt, daß Japan gemäß seiner Verpflichtung aus dem Dreierpakt bei einem Kriege Amerikas mit Deutschland kämpfen werde. Diese Stellung Japans zum Dreierpakt kann schließlich dem amerikanischen Volke trotz aller Vernebelungsversuche der U.S.A.-Kriegsheber nicht verheimlicht werden.

Aber was nützen alle von Campbell noch so berechneten Presseschachzüge, wenn andere „Prominente“ die ganze Not des Empires in die Welt schreien. Da ist zum Beispiel der britische Labour-Abgeordnete Oberst Wedgwood in New York eingetroffen und hat sich auch gleich von der Presse interviewen lassen. Ob er damit dem Pressegeneral Campbell eine große Freude bereitet hat, möchten wir bezweifeln. Während Campbell sich der noblen Geste des in tadelloser Luft auftretenden Bankrotteurs, der den reichen Mann markieren will, bedient, erscheint Wedgwood mit plumpen Bettelmannsmänieren. Er läßt in seinem Interview durchblicken, daß England am Rande seiner Kräfte sei und seine einzige Rettung in der Hilfe des „großen Bruders“ erblicke. Zur Rettung der Demokratie müsse schnellstens eine Union zwischen U.S.A. und Großbritannien gebildet werden. Für diesen Gedanken wolle er mindestens drei Monate in U.S.A. wirken.

Die offenkundigen SDS-Rufe des Herrn Wedgwood, sehr ehrenwerten Mitgliedes der Partei gegen die Interessen der britischen Arbeiter, werden ja nun Herrn Campbell sichtlich erfreuen. Wir sind begierig zu erfahren, wie der Generalkonsul des britischen Nachrichtendienstes in U.S.A. sich zu dem indiskreten Benehmen Wedgwoods verhalten wird, zumal er doch die Rattenfängermetodie auf seiner Flöte so geschickt glaubte präliert zu haben. Ob so oder so, wir meinen, daß die Welt doch nur aus der einen wie der anderen Melodie die verzweifeltsten SDS-Rufe herausgehört wird.

Luftangriff auf Beirut

Genf, 4. Juni. Aus Beirut wird berichtet: Vier englische Bombenflugzeuge griffen am Mittwochvormittag um 6 Uhr 45 Beirut an. Sie warfen, so meldet „Di“, zahlreiche Bomben über den Deltank und den Anlagen der Shell-Gesellschaft ab. Ein Behälter wurde zerstört. Einige der Gesellschaft gehörende Gebäude gerieten in Brand.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Lupusprechstage im Kreise Altena (Weist.)
In Brügge, Schule Brügge-Winkelhausen findet am 11. Juni, um 14.15 Uhr, in Halber, Amtshaus am 11. Juni um 15 Uhr, in Kierspe, Amtshaus am 11. Juni um 16.45 Uhr und in Kierspe-Bhf., Hotel Cramer am 11. Juni um 17.15 Uhr im Rahmen der Tuberkulose-Fürsorge ein Sprechtag statt.
Die Hauttuberkulose (Lupus) beginnt in über der Hälfte der Fälle bereits im vorschul- und schulpflichtigen Alter. Lupus und der im mittleren und späteren Lebensalter auftretende Sanktrebs führen zu schwersten Entstellungen bezw. lebensbedrohenden Zuständen. Durch rechtzeitige Erkennung und frühzeitige Behandlung können diese Folgen mit Sicherheit vermieden werden.
Kranke, die wissenschaftlich oder vermutlich aus oder Hautkrebs leiden, haben am oben genannten Termin Gelegenheit, sich zur kostenlosen Beratung dem Beauftragten des Reichstuberkulose-Ausschusses für die Lupusbekämpfung in Weistfalen, Universitäts-Professor Dr. Moncorps, vorzustellen.
Einstellung für künftige Sanitäts-Offiziere.
Die Schüler höherer Lehranstalten, die 1941 mit Beendigung des Schuljahres mit ihrer Vertiefung in die 8. Klasse rechnen können und sich für die aktive Sanitäts-Offiziers-Laufbahn der Luftwaffe bewerben wollen, müssen sich umgehend bei den für ihren Wohnsitz zuständigen Luftganzärzten melden, da sie mit ihrer Einberufung zur Ausbildung mit der Waffe zum 1. 8. 1941 zu rechnen haben.

Halver

Gemeinschaftsnachmittag beider Frauenschaften.
Zu dem gestrigen Gemeinschaftsnachmittag beider Frauenschaften im Haus zur Fuhr sprach Studienrätin Fräulein Zanner von Lüdenscheid zu dem Thema: „Das Reich als Aufgabe“. Beginnend mit dem Vergehen früherer Weltreiche und deren Ursachen, zeigte Fräulein Zanner an Hand der Karte das Reich Karls des Großen auf, dabei eine Schilderung der Persönlichkeit dieses Herrschers gebend. Die Entstehung des deutschen Reiches, die Hohenstaufenzeit, der hohe Kulturstand und die Tragik des Mittelalters, die verhängnisvollen Folgen der Herrschaft der Habsburger, die großen deutschen Persönlichkeiten eines Luther, Friedrich Wilhelm I., Bismarck wurden lebendig, um beispielhaft zu zeigen, inwieweit diese Jahrhunderte oder Persönlichkeiten das Reich als Aufgabe gelöst haben. So wie dem Führer ist es noch niemand gelungen, und mit dem Appell an jede deutsche Frau schloß der inhaltreiche Vortrag. Die Frauen verfolgten die Ausführungen mit größter Aufmerksamkeit.
NS-Frauenschaft Halver-Giechholz.
Die Frauenschaftsleiterin bittet uns, mitzuteilen, daß die Frauenschaft Halver-Giechholz am 17. Juni einen Ausflug nach Schwente unternimmt.

Das Deutsche Rote Kreuz in Halver

40 Jahre eifriger Arbeit im Sinne des Deutschen Roten Kreuzes.

Die Männer des Deutschen Roten Kreuzes werden am kommenden Sonntagabend und Sonntag mit den Sammelbüchern von Haus zu Haus gehen, um die 3. Hausammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes 1941 durchzuführen. Zahlen werden sich wieder zu Zahlen reihen und schließlich zu einem Endergebnis anwachsen, das den Beweis erbringen wird, daß wir die Kampfpapale verstanden haben: „Am Ende steht der deutsche Sieg!“
Der Rote-Kreuz-Gedanke steht in jedem Kulturvolk die Bereitschaft voraus, im Geiste echter Mitleidlichkeit zu handeln und zu kämpfen, den Gegner zu achten und diesen nicht nur zu schonen, sondern als Kameraden zu betrachten, sobald er kampfunfähig geworden ist. Ueber sieben Jahrzehnte seit seiner Entstehung ist dieser Gedanke unverändert Gemeingut aller Kulturstaaten geblieben, wenngleich er auch in seinen Erscheinungsformen dem Wandel der Zeit unterworfen war. Im Jahre 1863 kam das Deutsche Rote Kreuz in Deutschland auf eine 75jährige Geschichte zurückblicken, obgleich zu Anfang seiner Entstehung Deutschland kaum mehr als ein geographischer Begriff war. Im weiteren Verlauf unserer Geschichte hat das Deutsche Rote Kreuz vielerlei Wandlungen durchgemacht, bis es durch das Gesetz vom 9. Dezember 1937 seine endgültige Verankerung im nationalsozialistischen Reich und durch die am 24. Dezember 1937 veröffentlichten Satzungen seine endgültige Form gefunden hat.
Hier in Halver ist die Gründung der damaligen Sanitätskolonne Halver im Jahre 1901 erfolgt. Der Tag ist heute nicht mehr allgemein bekannt, es muß in den ersten Tagen des Monats Juni 1901 gewesen sein, als in der aus dem damaligen Landwehr-Ver- ein Halver gebildeten Sanitätskolonne Halver der Entschluß laut wurde, mit der Ausbildung der Kameraden zu beginnen. Der schon seit längerer Zeit bestehende Lüdenscheider Sanitätskolonne wurde von Halver aus die Bitte vorgetragen, mit ihren Mannschaften hier nach Halver zu kommen, um eine Uebung im Sanitätsdienste zu halten. Der Besuch wurde auf Sonntag, den 16. Juni festgelegt und lag ihm folgender Plan zugrunde: Es galt die Errichtung der Karlshöhe, die vom Landwehr-Ver-

Fest steht die Front der Heimat

Ein Leistungsbericht des 2. Kriegswinterhilfswerkes.

Das Kreisprekamt teilt mit:
Der Aufruf des Führers zum zweiten Kriegswinterhilfswerk hat auch im Kreise Altena-Lüdenscheid, wie nicht anders zu erwarten, die denkbar beste Resonanz gefunden. Vom Geist freudiger Opferbereitschaft erfüllt und von dem Willen beseelt, die ganze Kraft für den Endsiege der deutschen Waffen einzusetzen, hat die Bevölkerung erneut zu einem Ergebnis beigetragen, das mit Stolz verzeichnet werden darf.
Schon das erste Kriegswinterhilfswerk erbrachte ein Gesamtspendenaufkommen von 1.625.000 Mark. Vielleicht haben unsere Gegner angenommen, daß infolge der Dauer des Krieges die Opferwilligkeit nachlassen würde. Sollten sie diese Hoffnung gehegt haben, dann haben ihnen die Tatsachen wieder mal eine schwere Enttäuschung bereitet, denn der Abschlußbericht über das zweite Kriegswinterhilfswerk hat den Nachweis erbracht, daß sich die Bevölkerung des Kreises Altena-Lüdenscheid im entscheidenden Kampf um Deutschlands Freiheit nicht nur enger und fester um den Führer schart, sondern daß sie auch im Opfer zum Ausdruck bringt. Hat sie doch 400.000 Mark mehr aufgebracht als im ersten Kriegswinterhilfswerk! Daß dieses Ergebnis eine kaum zu ermessende Fülle von Kleinarbeit bedeutet, liegt auf der Hand, zumal die Spenden sich vielfach aus kleinsten Beträgen zusammensetzen. Die Hauptarbeit lag hier wieder bei den bewährten Mitarbeitern der NSV, nicht zuletzt aber auch bei den Sammlern der Organisationen, die die Straßensammlungen durchführten.
Bei Abschluß im Kreise am 10. April 1941 ergab sich bereits ein Gesamt-Spendenaufkommen von 2.027.850,78 Mark. Dieser Betrag teilt sich wie folgt auf: NSV-Geldspenden 774.444,78

Mark; Opfersonntage 605.009,26 Mark; Lohn- und Gehaltsspenden 270.353,52 Mark; Veranstaltungen 49.207,92 Mark; Straßensammlungen 178.604,96 Mark; Tag der Polizei 63.769,38 M.; Tag der Wehrmacht 59.410,16 Mark; Bauernspenden 24.178,10 Mark; Ablösung der Wildspende 2872,70 Mark.
Das Ergebnis wird sich noch auf wenigstens 2,1 Millionen Mark erhöhen, da die noch offenstehenden Spenden nach Abschluß des 2. Kriegswinterhilfswerkes im Kreise der Durchführung direkt überwiesen werden müßten, die die Beträge dem Kreis gutschreibt. Dieser Betrag ergibt umgerechnet auf den Kopf der Bevölkerung 14 Mark, umgerechnet auf den Haushalt 50 Mark.
Im Kreisgebiet wurden 6874 Volksgenossen betreten. Es handelt sich hierbei überwiegend um ländliche und alte Volksgenossen oder solche, die plötzlich in einen Notstand geraten sind. Im übrigen ist der Kreis in der Lage, dem Führer zur Erfüllung der mannigfaltigen NSV-Betreuungsaufgaben erhebliche Mittel zur Verfügung zu stellen. Es ist bekannt, daß diese Aufgaben sich gewaltig vermehrt haben; nicht allein im Reich, sondern vor allem in den besetzten Gebieten bei der Betreuung der Volksdeutschen, womit natürlich das Aufgabengebiet der NSV keineswegs erschöpft ist.
So marschiert also der Kreis Altena-Lüdenscheid auch im Kriegswinterhilfswerk 1940-41 im Gau Weistfalen-Süd an der Spitze. Mit Genugtuung darf er sich in Anspruch nehmen, dem Ruf des Führers im schönsten und tiefsten Sinne gefolgt zu sein. Das Mehr von 400.000 Mark demonstriert aber auch sinnfällig die Unerschütterlichkeit des Glaubens an den deutschen Endsiege!

Die NSV-Abteilung Halver

veranstaltet — wie aus einer Anzeige in heutiger Ausgabe hervorgeht — am kommenden Sonntag eine Familienwanderung nach Halver. Die Wanderung beginnt nachmittags um 2 Uhr an der Eisenbahnbrücke bei Vielhausen, die Rückfahrt erfolgt mit der RAG. Soffentlich finden sich zu dieser Wanderung recht viele Teilnehmer zusammen.

Gefunden: 1 Schlüssel.

Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer 9, geltend zu machen.

Brügge

Nächtliche der NS-Frauenschaft.

Die heutigen Nächstunden in der NS-Frauenschaft finden infolge Erkrankung der Leiterin nicht statt.

Meinerzhagen

Das zukünftige Bauprogramm.

Im Amtshaus tagten die Gemeinderäte der Gemeinde Meinerzhagen unter dem Vorsitz des Amtsbürgermeisters. Zur Beratung standen Grundstücksverträge, Fluchtlinienplan für den neuen Gruner Weg und Bebauungsplan Bamberg. Die Gemeinde tritt an Frau S. J. Fuchs, Meinerzhagen einen alten Wegespfadteil an dem Wege nach Sieben ab. Zur Begrabigung der Genfelder Straße überläßt die Firma Otto Fuchs im Austausch gegen kleine Wegespfadteile an die Gemeinde. — Die Feldstraße, die bisher grundbuchamtlich auf dem Namen der Baugesellschaft Meinerzhagen stand, wird auf die Gemeinde Meinerzhagen übertragen. — Das Anwachsen der Belegschaft der Fuchsschen Werke hat auf der Derchlager Straße, insbesondere vor dem Werke selbst, den Verkehr stark ansteigen lassen, wozu das Heranbringen auswärtiger Arbeitskräfte durch Autobusse viel beiträgt. Von der Verkehrspolizei mußte deshalb eine Abänderung dieses gefährlichen Zustandes gefordert werden, einmal um Unfallsfälle nach Möglichkeit zu vermeiden, dann aber auch, um den starken Durchgangsverkehr, der üblicherweise auf dieser Straße herrscht, nicht zu behindern. Dieser Forderung kann nur durch Verlegung des Werkseinganges genügt werden, wobei dann gleichzeitig eine anderweitige Parkmöglichkeit für Autobusse am Grunerweg vorgesehen ist. Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte ist für den Grunerweg ein Fluchtlinienplan aufgestellt worden. Die Gemeinderäte stimmten diesem Fluchtlinienplan zu. In diesem Zusammenhang sind eine Reihe von Grundstücksverträgen zwischen den Anliegern getätigt worden, und zwar zwischen Herrmann Bachrens, Wilh. Rodemann, Hugo Rodemann, Wwe. Th. Rodemann und Kind, Karl Theile, Wwe. Gwald Busch, Wwe. Ernst Detmers, Baugesellschaft Meinerzhagen, Wilhelm Vogel, Firma Otto Fuchs und Gemeinde Meinerzhagen. Die Gemeinderäte stimmten den Grundstücksverträgen, soweit die Gemeinde Meinerzhagen in Frage kommt, zu. Im Rahmen dieser Verträge geht das Gemeindefeldhaus Gruner Weg 4, das gegenwärtig als Parteizeim benutzt wird, in den Besitz der Firma Otto Fuchs über. — Dann wurde den Gemeinderäten der Bebauungsplan für den Bamberg vorgelegt. Die Gemeinderäte nahmen mit Interesse Kenntnis von diesem Vorhaben, das als Vorbereitung für das vom Führer verkündete soziale Bauprogramm zu gelten hat. Auch bei uns soll gleich nach dem Kriege mit der großen Garten-Siedlung am Bamberg begonnen werden. Der Bebauungsplan sieht rund 50 Wohnhäuser mit 100 Wohnungen und entsprechenden Gartengrundstücken vor.

SA-Männer siedeln im Osten.

Neben der großen Erziehungsaufgabe an den Wehrmännern ruft zurzeit auch die Bauernsiedlung im Osten die SA an die Front. Von den vorläufig 150.000 Bauern und 30.000 Handwerkern, die im Osten siedeln werden, sind 30.000 Bauern und 7000 Handwerker aus den Reihen der SA vorgezogen, die hier die Kerne der neuen Dorfgemeinschaften bilden sollen. Daraus geht hervor, daß nur geeignete SA-Männer für diese so notwendige Siedlung in Frage kommen. Sie haben nach dem Erwerb des Neubauernscheines sich über ihren Sturmführer an die Standarte zu wenden.

Dienstplan der SA

Motorfahr 3-1-143 (Halver)
Freitag, den 6. Juni tritt die Motorfahr um 20 Uhr am HZ-Heim an.
Der Führer d. Motorfahr: R. Steinhauer.

Frische Spargel sind da!

B. A. Schon 2560 J. v. Chr. gab es Spargel bei den alten Ägyptern, und es war ein weiter Weg über Römer und Griechen hinweg, bis er erstmalig im 16. Jahrhundert in den österreichischen Kaiserhöfen zu finden ist. Die ersten Spargelanpflanzungen entstanden in Deutschland in Braunschweig, doch müssen wir heute die Mark Brandenburg als eines der ertragsreichsten Spargelanbaugebiete und den Großen Kurfürsten als ihren Urheber nennen. Trotz seines hohen Wassergehaltes, der bis 80 Prozent beträgt und die leichte Verderblichkeit des Spargels verschuldet, hat Spargel durch seinen Gehalt an Eiweiß, Zuder, Vitaminen, Fett und Mineralstoffen beachtliche Nährwerte. Die kluge Hausfrau bedenkt auch beim Spargeleinkauf die Parole: vollschlanke und sie bevorzugt weder zu dicke, noch zu dünne, am besten gelblich gefärbte Spargel. Wenn es dem Spargelzüchter nicht gelingt, durch zeitiges Stechen dem oft plötzlichen Hervorbrechen des Spargels zu begegnen, entwickelt sich durch die Einwirkung des Sonnenlichtes das in den Spargeln enthaltene Asparagin stärker und gibt besonders den Spargelköpfen eine grün-bläuliche Tönung und einen leicht bitterlichen Geschmack, den die Mehrzahl der Spargelesser nicht mag, der jedoch von einigen Feinschmeckern bevorzugt wird.

Die Spargel werden bis zum Gebrauch in ein feuchtes Tuch gewickelt und dann am besten mit dem Spargelschäler nicht zu dünn geschält. (Bleibende Schalenrückstände verderben das Schalengericht und können nicht als „Spargel“ betrachtet werden!) Die Schalen werden getrocknet und für Tunken oder Suppen verwendet. Der Spargel wird am besten in Dampf, sonst in sehr we-

Im Kampf um den Sieg.

Front und Heimat haben nur einen gemeinsamen Willen und ein gemeinsames Ziel — den Sieg. Denkt daran bei der 3. Hausammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes am kommenden Sonntag.

nig kaltem Wasser mit einer Prise Zuder und Salz gegart. Diesen Rat gab ein erfahrener Spargelkoch mit der Begründung, daß das zarte Gewebe des Spargels den Sturz in ein kochendes Bad nicht vertragen könne. Das Spargelwasser wird genau wie die Schalen für Suppen und Tunken, die Spargel für Gemüse, Auflauf und Pudding verwendet.

Wir erfinden auch noch viele andere delikate Spargelgerichte und merken uns nur bei allen als feststehendes Gebot: Spargel vertragen nicht, stark und willkürlich gewürzt zu werden und rächen sich bei Nichtbefolgung dieser Regel durch den Verlust ihres wirklich köstlichen Aromas.
B. A.

Bauernregeln für den Juni.

Nordwind, der ganz plötzlich springt, immer andres Wetter bringt; kommt er an mit kühlem Gruß, bald Gewitter folgen muß. — Stellt der Juni mild sich ein, wird mild auch der Dezember sein. — Eine Elster allein ist schlechtes Zeichen, doch fliegt das Elsternpaar, wird schlechtes Wetter weichen. — Steigt die Lerche hoch, singt sie lange oben, hat bald ihr das lieblichste Wetter zu loben. — Juni trocken mehr als naß, bringt gut Raß dem Winterjaß. — Bläst der Juni ins Donnerhorn, bläst ins Land er goldnes Korn. — Singt die Grasmücke, eh treiben die Heben, well Gott ein gutes Jahr uns geben. — Wie soll das Juniwetter sein? Schön warm, mit Regen und Sonnenschein. — Stechen die Mücken und die Fliegen, wird's Heu nicht lange trocken liegen. — Macht Siebenschläfer ein finstres Gesicht, wird Juli auch ein böser Wicht. — Brüllen ängstlich die Küh, ist's gute Wetter verbi. — Im Horizont ein gelber Strich, auf heißem Feld ein Fliegenstich, in Stille plötzlich kühler Wind, des Hagels erste Boten sind!

Vom „Brach“monat.

Schon mancher wird sich gefragt haben, warum der sechste Monat des Jahres Brachmonat heißt. Der Juni heißt so, weil in ihm bei der Dreifelderwirtschaft das Brachfeld bearbeitet wird. Was die Witterung anbelangt, so ist es in den ersten zwei Dritteln des Monats noch ziemlich kühl, infolge von Regentagen und Nordwinden, die oft in dieser Zeit in Erscheinung treten; doch gegen Ende des Juni steigt gewöhnlich die Temperatur rasch. Eigentümlich ist es, daß die drei wärmsten sowie die zwei kältesten Monate des Jahres ein „u“ aufweisen. Im Dezember ist der Sonnenbogen am kleinsten; doch die Erde ist noch nicht so ausgekühlt, daß sich Schnee und Eis lange Zeit halten könnten. Im Juni sind die Tage am längsten; doch die obere Erdschicht ist noch nicht so durchwärmt, daß die Erde in diesem Monat am größten wäre. Wenigstens in der Regel ist es so. Dem Monat Mai gelten die meisten unserer Frühlingslieder, wahrscheinlich, weil es sich auf „ei“ und „ai“ so leicht reimt; doch der Rosenmonat Juni dürfte als der herrlichste Monat anzusprechen sein, der sein ganzes Füllhorn von Blumen über uns ausstreut, von der Sonnenfülle und dem Jubelgesang der Vögel ganz abgesehen!

Die neue Seifenkarte

Auf der für die nächste Zuteilungsperiode zur Verteilung kommenden Reichseisenkarte wird jede Hausfrau die Aufforderung lesen, beim Einkauf von Waschmitteln die Kriegs-Waschfibel zu verlangen. Seither hat es sich gezeigt, daß die Hausfrau mit den Einheitswaschmitteln nach einer völlig anderen Methode waschen muß, als sie das von Friedenszeiten her gewöhnt war, wenn sie einen vollen Wascherfolg erzielen und die Waschkraft des Waschpulvers ganz ausnützen will. Die Einheitswaschmittel haben infolge ihres geringeren Fettgehaltes schon eine verminderte Waschkraft gegenüber den früheren selbsttätigen Waschpulvern; bei falscher oder nicht ganz vorschriftsmäßiger Verwendung wird es deshalb unmöglich sein, daß die Wäsche sauber gewaschen werden kann. Wie sich das auswirken kann, soll nachstehendes Beispiel zeigen:

Bekanntlich geht in kalkhaltigem Wasser Seife verloren. Die Durchschnittshärte des Wassers beträgt in Deutschland etwa 15 Grad deutscher Härte. Ein Grad deutscher Härte in 100 Liter Wasser vernichtet 16 Gramm Seife, 15 Grad vernichten mithin 15 mal 16 = 240 Gr. Seife. Oder mit anderen Worten: wenn eine Hausfrau beim Waschen die Waschlauge vorher nicht vollständig enthärtet, so geht ihr in einem Waschkessel mit 100 Liter Inhalt ein ganzes Paket Waschpulver durch Bildung sogenannter wertloser Kalkseife verloren, oder noch besser gesagt, es ist genau so, als ob sie mit klarem Wasser waschen würde. Nach amtlicher Schätzung

gingen dem deutschen Volksvermögen etwa 80 bis 100 Mill. Kilogramm Seife jährlich völlig nutzlos verloren, wenn beim Waschen das Wasser nicht enthärtet würde. Das richtige Enthärten des Wassers ist aber nur ein Punkt unter vielen, die bei der neuen Waschmethode zu beachten sind.

Aber nicht nur die Waschmittel werden nicht ausreichen, wenn sie nicht genau nach Vorschrift zur Anwendung kommen, sondern eine weitere unliebsame Folge wird sein, daß die Wäsche mit jedem Waschen grauer und unansehnlicher wird, in ihrer Haltbarkeit empfindlich leidet und vorzeitig verschleißt. Das muß aber unbedingt verhütet werden. Bei der gegenwärtigen Rohstoffknappheit ist es unsere unabwiesbare Pflicht, den vorhandenen Wäschebestand solange als möglich zu erhalten und Neuanschaffungen zu vermeiden.

In Erkenntnis der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung, die der richtigen Pflege des deutschen Wäschebestandes und seiner Erhaltung zukommt, hat der Reichsausschuß für Volkswirtschaftliche Aufklärung mit Unterstützung der zuständigen Ministerien seit Beginn des Krieges die Aufklärung über sachgemäße, sparsame und des Waschen ins Volk getragen und sich mit allen Mitteln für richtige Anwendung der Einheitswaschmittel eingesetzt. Der Ausdruck auf der neuen Reichseisenkarte soll alle Hausfrauen, die bis heute noch nicht nach den Vorschriften der Kriegs-Waschfibel waschen, daran mahnen, dies

schleunigst nachzuholen und beim nächsten Einkauf von Waschmitteln die zur Erhaltung der Wäsche unentbehrliche Broschüre zu erwerben.

B. A.

Eier auf die hohe Kante

Den Verbrauchern sind im 22. Zuteilungszeitraum insgesamt acht Eier zugeteilt worden. Die gleiche Menge ist auch für den 23. Zuteilungszeitraum vom 5. 5. bis 1. 6. 1941 vorgegeben. Die Hausfrauen werden diese reichliche Zuteilung an Eiern sicher freudig begrüßen. Sie werden aber zweckmäßigerweise diesen jahreszeitlich bedingten reichen Segen jetzt nicht restlos aufbrauchen, sondern auch für die eierarme Zukunft sorgen, indem sie einen Teil der Eier einlegen. Nicht immer und nicht überall stehen ihr dazu die im Handel erhältlichen Eiereinlege-mittel zur Verfügung. Es ist aber auch mit anderen einfachen Mitteln möglich, die Eier zu konservieren, und zwar stehen hierfür Asche und Kochsalz zur Verfügung.

Zum Einlegen werden zweckmäßigerweise Steingut- oder Tontöpfe verwendet. Der Boden des Gefäßes wird mit einer etwa zwei Zentimeter dicken Schicht erkalteter Asche ohne Schlacke bestreut. Hierauf werden die Eier schichtweise so eingelegt, daß sie weder die Topfwand noch sich gegenseitig berühren. Ueber jede einzelne Eierschicht wird immer wieder Asche gegeben, so daß alle Zwischenräume ausgefüllt sind und die obere Eierschicht gut mit Asche bedeckt ist. Ueber die letzte Eierschicht wird noch eine zwei Zentimeter dicke Ascheschicht gegeben. Die mit Eiern gefüllten Töpfe bewahrt

man in einem trockenen Raum bei kühler Kellertemperatur auf.

Beim Einlegen in Kochsalz ist grundsätzlich genau so zu verfahren. Es ist aber zu beachten, daß zum Einlegen nur unbeschmutzt gewesene Eier verwendet werden sollen. Die Eier dürfen auch nicht erst in das sogenannte Wasser-Brüpfad gelegt werden, weil dadurch die feine äußere Schleimschicht zerstört wird. Wenn der Topf vollgelegt ist, deckt man über die Topföffnung ein sauberes Tuch und legt dann auf dieses einen Deckel oder eine Stürze. Das Salz kann immer wieder verwendet werden.

Familien-Nachrichten

Gestorben:

Frau Elise Klauke geb. Neibert, Niedergentel bei Meinerzhagen, 70 Jahre. Gestorben am 2. Juni.
Emma Bauflo geb. Kiewinghaus, Halver, 79 Jahre. Gestorben am 4. Juni.

Persönliche Nachrichten

Ehre dem Alter:

Frau Auguste Koch geb. Meißner, Siederhauf bei Meinerzhagen, am 31. Mai 80 Jahre.
Frau Minna Zieker geb. Arens, Krin bei Meinerzhagen, am 4. Juni 85 Jahre.

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck und Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halver.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Millionär auf ein Jahr

Roman von Fritz Pullig.

Urheber-Rechtschutz

durch Verlag Oskar Meißner, Weiden.

(1. Fortsetzung.)

Ja, reiche Leute, die den Armen mimen; und, was das schlimmste war, Familienväter, die auf ihren Junggesellenpaß operierten, entschlossen, für ein Jahr Millionärsleben und Kinder im Etage zu lassen...

Währenddessen saß unser Mann hinter einem Glas Bier im Schankraum des kleinen Boar-dinghause, in dem er wohnte. Es war ein armseliges Lokal, dessen fäuerliche, modrige Luft einem den Atem verschlug, wenn man von draußen hereintrat. Das Radio spielte Jazzmusik. Die dicke, schmierige Wirtin bediente ihre Gäste selber. Aus der Küche kam der Geruch von ver-branntem Fett. In einem Billard spielten zwei fragwürdige Gestalten um die Beche. Ein nicht besser aussehendes Individuum las die Zeitung und kratzte sich fortgesetzt im Wirbel. Ein junger, schwindelichtiger Mensch und ein geschminktes Mädel mit verfallenen Zügen wür-felten.

Da erschien der Briefträger und fragte: „Wohnt hier ein Mister Fred Miller?“

„Dort drüben!“ antwortete die Wirtin und wies auf den Mann, der das Glas Bier absetzte und mit seinen hellen, scharfen Augen erstaunt herüberblickte, als könne er nicht begreifen, daß ihm die Post überhaupt etwas zuzustellen hätte. „Fred Miller?“ fragte der Beamte kurz.

Mit tiefer, klangvoller Stimme kam die Antwort: „Bin ich.“

Verwundert betrachtete Miller das lange, blaue Geschäftsfakent ohne Abfenderangabe. Die Marke war eine USA, also konnte der Brief

nicht aus Berlin sein. Uebrigens wußte die Mutter ja auch nicht die derzeitige genaue Adresse. Ihren letzten Brief mit der flehenden Bitte, doch nach Hause zu kommen und die Strafe, wenn auch unschuldig, auf sich zu nehmen, damit seine Flucht durch die Welt endlich einmal aufhöre und alles wieder zur Ruhe käme, hatte er gestern vom Postamt abgeholt. Und hier kannte ihn niemand. Mit noch fünfzig Dollar in der Tasche war er vor acht Tagen aus den furchtbaren Kupferminen von Chile nach New York zurückgekehrt, in dem Glauben, auch unter zivilisierten Menschen wieder Arbeit zu finden. Die Annahme erwies sich bis jetzt als falsch. Mit stellunglosen Ingenieuren konnte man die Straßen pflastern. In längstens fünf oder sechs Tagen war auch das letzte Geld weg. Dann blieb ihm nichts anderes übrig, als abermals bei dem Agenten vorzu-sprechen und sich erneut für die chilenische Kupferhölle in dreitausend Metern Höhe auf vier Jahre zu verpflichten, oder aber zum Strich zu greifen, um diesem hundstärklichen Abasver-leben ein Ende zu setzen...

Plötzlich wußte Miller, von wem der Brief war. Hastig riß er den Umschlag auf, und dann hielt er einen weißen Briefbogen in der Hand, auf dem folgendes in Maschinenschrift zu lesen war:

„Betrifft Ihre Bewerbung: Millionär auf ein Jahr! Sie werden erfährt, sich am 16. Juni, nachmittags 4 Uhr, vor dem Haus 173, Ohio-Street, einzufinden. Sie halten als Erkennungszeichen eine Zeitung in der linken Hand und betrachten sich die ausgestellten Bilder. Ein Auto wird Sie abholen und wieder zurückbringen. Sprechen Sie mit niemand über die Sache und vernichten Sie diesen Brief. Diskretion ist Voraussetzung der Unterredung.“

Keine Unterschrift!

Miller las den Brief einige Male durch, bis er Wort für Wort auswendig wußte. Dann überlegte er. Nein, um eine Falle handelte es sich hier nicht. Die anonyme Abfassung konnte lediglich eine Vorsichtsmaßregel sein, um unter allen Umständen die Person und den Aufenthaltsort der Millionärin auch weiterhin zu verschleiern.

Natürlich handelte es sich bei der ganzen Geschichte um einen Riesentwisch einer vielleicht grundhäßlichen und verschrobenen Dollarprinzessin, die aus Gott weiß welchen verrückten Gründen irgendwie Sensation zu machen versuchte. Von dieser Ansicht ließ sich Miller nicht abbringen, und sie hatte ihn auch veranlaßt, aus einem gewissen Uebermut heraus auf die Anzeige zu schreiben. Der Gang zu tollen Streichen, wenn diese etwas besonderes waren, fiel ihm schon seit der Kindheit im Blut, er hatte die kleine Leichtsinnsader erst in den letzten Jahren unterbinden müssen, als sein ganzes Denken und Trachten nur auf die Erhaltung des bishigen Lebens und der Freiheit zu konzentrieren notwendig geworden war. Daß er trotzdem auch ein Zivilehnen Ernst hinter dem Gangen zu sehen wünschte, um darauf besondere und weitgehende Pläne aufzubauen, wollte er sich nicht eingestehen.

„Na, haben Sie endlich Arbeit gefunden?“ fragte die Wirtin vom Büfett her, wo sie schmachtend einen dickbelegten Sandwich verzehrte, ohne dabei eines Bestandes zu benötigen.

Miller zerriss den Brief in kleine Fetzen und hob die breite Achsel.

„Kann sein, daß etwas draus wird, Mister Klingfor.“

„Dann will ich Ihnen den Daumen drücken.“

„Danke, Mister Klingfor.“ Damit verließ Miller lächelnd das unaufbereite Lokal, verfolgt von dem schmachtenden Blick der dicken Wirtin, deren Mann vor drei Jahren bei einer Messer-

stecherei, in der er vermitteln wollte, ums Leben gekommen war.

Auf dem Broadway bestieg Miller einen Omnibus, um sich die Ohio-Street und das be-zeichnete Haus einmal näher anzusehen. Bei-nähe viereinhalb Jahre waren seit seinem letzten Aufenthalt in New York vergangen. Nach einer solchen Zeit muß man sich wieder ein biß-chen orientieren bei dem Neu- und Umbaitempo überall.

Im Omnibus hörte er sich plötzlich angespro-chen:

„Entschuldigen Sie, aber sind Sie nicht Wal-ter Langenhain, ehemals stud. techn. in Char-lottenburg?“

Langenhain — wie wir Miller bei seinem richtigen Namen fortan nennen wollen — er-schrak, ließ sich jedoch nichts anmerken und tat, als hätte er die in deutscher Sprache gehaltene Anrede gar nicht verstanden. Natürlich wußte er sofort, wer der Mann da war, und er wäre dem kleinen, feisten Blek mit dem Kneifer aus der Himmelfahrtsnase am liebsten um den Hals gefallen. Einer der besten Kameraden auf der Technischen Hochschule war er gewesen, der „Me-dizinball“, wie man den Dicken allgemein ge-nannt hatte. Was ihn wohl nach diesem gott-verdammten Erdteil verschlagen haben mochte?

Alzu gut konnte es ihm auch nicht ergehen, sonst würde er statt Omnibus Auto fahren. Selbstredend wußte er um die elende Geschichte damals vor sieben Jahren. Wenn man sich ihm schon deswegen und wegen den Polizeischneiff-tern unmöglich zu erkennen geben konnte, in die-sem abgerissenen Aufzug schon gar nicht.

„Wie meinen Sie?“ fragte Langenhain auf Englisch zurück.

Blek, der die Gegenfrage offenbar genau verstanden hatte, klemmte den Kneifer neu fest und sagte zurückhaltend:

(Fortsetzung f. n. t.)

Gicht — eine Krankheit der „Reichen“?

Gicht gilt vielfach als eine Krankheit reicher Leute. Wir wissen aber heute, daß dies nur sehr bedingt richtig ist. Die Anlage zur Gicht findet sich bei allen Volks-schichten. Wohl kann, bei bestehender Anlage, eine zu gute Lebensweise den Ausbruch der Gicht beschleunigen und den Zustand schwerer gestalten. Aber auch bei einfacher Lebensweise kann eine erbliche gichtische Anlage im Laufe der Jahre zu schweren Störungen führen.

Ein seit Jahrzehnten bewährtes Mittel gegen Gicht ist Tonal. Auch bei Rheuma, Neuralgien, Nösch, Gexen-schäuf, Grippe und Erkältungskrankheiten liefert Tonal vorzügliche Dienste. Tonal-Tabletten haben Ungezählten Hilfe und Schmerzbefreiung gebracht! Tonal stärkt die Abwehrkräfte des Körpers und hilft Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Tonal verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keinen Tonal-Ersatz! Sie bekommen Tonal für Mk. —.90 und Mk. 2.40 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbige illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten“ vom Tonalwerk München 8-D/5



Fritz:

Waschen ohne Waschpulver

Wie ist das möglich, daß Sie diesen total ver-schmierten Monteuranzug ohne Seife und Wasch-pulver sauber kriegen? Es ist sehr einfach! Abends in heißer iMi-Lauge einweichen. Sie sollten mal zusehen, wie sich da zähflüssiger und sogar mehrtägig verkrusteter Schmutz wie von selber löst. Verschmierte und verölzte Ar-beitsanzüge, Kittel, Schürzen und Puchtücher — alles wird auf diese einfache Weise ohne Seife sauber! Morgens wird eine Viertelfunde in frischer iMi-Lösung gekocht und nachher gründ-lich gespült. Ausdrücklich sei gesagt, daß das Ge-webe nicht angegriffen wird. Jedes Stück kommt völlig sauber, fleckenlos und wie neu aus dem iMi-Bad. (Fortsetzung f. n. t.)

Reichskolonialbund Ortsverband Lüdenscheld.

Am Sonnabend, dem 7. Juni 1941, 20 Uhr findet im Stadthaus (Eingang Luisenstraße) ein

Lichtbilder Vortrag über Deutsch-Südwestafrika

statt. Wir laden unsere Mitglieder und Interessenten herzlichst ein.

Ortsverband Lüdenscheld.

Für Industriebetrieb bilanzsicherer

Buchhalter (in)

für sofort gesucht.

Bewerbungen sind unter 44 D an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Halver zu richten.

Lüdenscheld



Heute

Fisch-Ausgabe

Lebendfrische Schollen auf alle Nummern in den bekannten sechs Verteilungsstellen Unbedingt Papier mitbringen!

Poliz. An- und Ab-melde-Formulare

sind erhältlich in der Schreibwarennandlung Willh. Bell jr., Halver Kirchstraße 5.



SGV.

Abt. Halver.

Familien-Wanderung

Sonntag, 8. Juni, 14 Uhr nach Halvercheid. Führung: Fritz Siepmann. Rückfahrt mit Kleinbahn. Treffpunkt: Eisenbahnbrücke (Bielhau).

Der Abteilungsführer.

Technische Nothilfe

Ortsgruppe VI/79 Halver

Heute abend 8 Uhr

Dienst

für Bereitschaftsstr. pe. Der Ortsführer.

Kaufkraft kaufen

heißt sich der Zeitungsanzeige bedienen.